Zeitschrift: Schweizer Soldat: Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-

Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 42 (1966-1967)

Heft: 23

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erstklassige Passphotos



Zürich Bahnhofstrasse 104

Blick über die Grenzen

«Wehrpolitischer Studentenverband in Deutschland versucht Vorurteile abzu-

von Richard Bachmann, Würzburg

Seit Gründung der deutschen Bundes-wehr im Jahre 1955 nahm die Ausprägung des Wehrwillens eine neue Stelim Zusammenleben unserer Gesellschaft ein. Während es gelang außerhalb der Hochschulen schon verhältnismäßig rasch Informationen weiterzugeben und echte Meinungsbildung zu betreiben, hielten sich die Professoren in akademischer Distanz von dem heftig und oft sehr polemisch geführten Kampf um den Wehrbeitrag und der anschließenden Diskussion über bestimmte Formen

des Verteidigungsbeitrages. Da die Universität politischen Stellungnahmen nicht aus dem Weg gehen kann, ist sie verpflichtet, daß die Stellung, die sie angesichts dieses oder jenes Pro-blems bezieht, qualifiziert sein muß. Bei Problemen der Landesverteidigung gilt es generell aufzuzeigen, daß eine rangmäßig gegliederte Gruppe, wie es die Institution der militärischen und letztlich auch der zivilen Verteidigung darstellt, in einer demokratischen Gesellschaftsstruktur eine Fülle von politischen und sozialen Konflikten hervorruft. Solche Konfliktstoffe zu analysieren und zu deren Lösung beizutragen, kann von der Hochschule allein nicht bewältigt werden, deren primärer Auftrag die freie wissenschaftliche Forschung und Lehre ist. Hier hat ein Studentenverband eine echte Funktion: Er kann nämlich ein Forum schaffen, bei dem sich Vertreter aus den beiden großen Bereichen – aus der Wissenschaft und der Landesverteidigung - zu zwanglosen Kontakten und Aussprachen zusammenfinden. ben derartigen Bemühungen in der Bundesrepublik von seiten des Ringes Wehr-politischer Hochschulgruppen speziell auf dem sicherheitspolitischen Sektor ist noch die Arbeit von drei weiteren politischen Hochschulverbänden zu nennen, deren Hauptaufgabe sich jedoch wiberwiegend auf allgemeine staatsbürgerliche Bildungsarbeit und politische Meinungsbildung erstreckt: Der «Ring Christlich Demokratischer Studenten», der «Sozialdemokratische Hochschulbund» und der «Liberale Studentenverband Deutschlands» begannen allmählich wehrpolitische Themen in ihr Semesterprogramm aufzunehmen, Arbeits-kreise für Wehrfragen zu gründen und Seminare mit der Bundeswehr abzuhal-ten; letzteres wird vom RCDS schon seit

längerer Zeit erfolgreich praktiziert. Ein Studentenverband, der sich wie die deutschen Wehrpolitischen Hochschuldeutschen Wehrpolitischen Hochschul-gruppen mit Sicherheitsfragen beschäf-tigt, hat bei Podiumsdiskussionen, wis-senschaftlichen Seminaren und Tagun-gen die Möglichkeit, eine objektiv-kritische Diskussionsplattform für die akademische Auseinandersetzung mit allen die militärische wie die zivile Landesverteidigung betreffenden Problemen zu schaffen.

Nachdem seit jüngerer Zeit auf dem Gebiet der Zivilverteidigung die Auseinandersetzungen in der deutschen Oeffentlichkeit mit soviel Leidenschaft, Voreingenommenheit und Mangel an Sachkenntnis wie kaum sonst geführt werden, bemühen sich die Wehrpolitischen Hochschulgruppen, der Studentenschaft klar-zumachen, daß aus ihrem Anspruch auf politische Mitverantwortung die Probleme der zivilen Verteidigung ebensowenig auszuschließen sind wie die der militärischen. Hierbei gilt es deutlich aufzuzeigen, daß eine aktive Landesverteidigung gen, dab eine aktive Landesverteidigung nur von einer Vergesellschaftung des Abwehrwillens ausgehen kann; und daß eben nur eine Koordinierung militäri-scher und ziviler Anstrengungen unter Berücksichtigung von Notstandsbedin-gungen die Voraussetzung für eine wirksame Gesamtverteidigung schaffen kann. Eine erstmals für Studenten abgehaltene Zivilschutz-Informationstagung fand bei den Studenten mehr Anklang als erwar-Ministerialdirigent Kirchner (BMI) und Ltd. Regierungsdirektor Fritze leiteten den theoretischen Teil dieser interessanten Tagung ein, die ihre not-wendige Ergänzung in einem umfangreichen Besichtigungsprogramm fand. Unterstützt wurde die Werbung für diese Informationstagung durch Plakate, die an allen größeren Universitätsorten zum

Aushang gebracht wurden.
Es gilt mit Nachdruck den Wunsch auszusprechen, daß der von einigen wenigen politischen Studentenverbänden in der Bundesrepublik begonnenen schaftlichen Anwendung der Natur- und Geisteswissenschaften auf das Wehr-

Der Redaktor sucht

- Bücher mit farbigen Darstellungen von Militäruniformen (Schweiz und Ausland) aus der Zeit von 1750 bis 1918.
 Offizierskäppi 1914.
 Offiziers- und Unteroffiziers-Dolch.

Angebote sind erbeten an

Redaktion «Der Schweizer Soldat» Gundeldingerstraße 209

4000 Basel

wesen eine aktiv betriebene, interdisziplinäre Forschung von seiten des Staates folgt und darüberhinaus neue Zweige und Disziplinen aufgebaut werden. Dar-überhinaus würde es sich fruchtbar erweisen, wenn — nach amerikanischem Vorbild – zwischen Instituten und Universitäten Informationsringe aufgebaut würden; diese könnten dann dem Erfahrungsaustausch, der gemeinsamen Do-kumentation und der Ausschreibung von wehrwissenschaftlichen Forschungsaufträgen sowie der Vergabe von Diplomund Doktorarbeiten dienen.

Von einer solchen institutionalisierten Wehrwissenschaft, wie sie für einen mo-dernen Staat mit einer schlagkräftigen Armee lebensnotwendig ist, kann in der Bundesrepublik noch nicht die Rede sein. Zwar können hier relativ ungebundene und unbefangene politische Studentenverbände als «pressure»-Gruppen Wege bahnen helfen, jedoch sind auch hier deren Grenzen gesteckt. Denn letzten Endes ist das eine Entscheidung, die von den hierfür zuständigen militärischen und politischen Stellen als lebensnotwendig erkannt und getroffen werden

muß.



Was die Schweiz noch nicht besitzt.

Die schwedische Feldartillerie verfügt über ein Selbstfahrgeschütz 151 schwedischer Bauart. Es verfügt über eine Kanone vom Kaliber 155 mm mit einer Schußweite von 25 km und einer Feuergeschwindigkeit von 15 Schuß in der Minute. Das Ge-schütz ist in der Armee bereits eingeführt und hat sich auch im coupierten Gelände von Schwedisch-Lappland bestens

bewährt. Es kommt nicht von ungefähr, daß sich auch das österreichische Bun-desheer für dieses sehr mobile und wirksame Selbstfahrgeschütz interessiert. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß sich auch die militärischen Instanzen unseres Landes dafür interessieren und es bei der dringend notwendigen Erneuerung unserer Artillerie einer eingehenden Erprobung unterziehen, bevor wieder Waffen amerikanischer Provenienz der bevor wieder Vorzug gegeben wird.